

Modellprojekt im Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte kommt bei Jung und Alt gut an

In der Lernwerkstatt geht's rund

Menschen fürs Museum zu begeistern ist oft eine große Herausforderung. Der Bezirk Oberfranken sieht sich mit seinem Projekt Lernwerkstatt im Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte in Bayreuth auf einem sehr guten Weg, dies generationenübergreifend zu realisieren. Allein in diesem Jahr haben schon über 1200 Teilnehmer*innen an den museumspädagogischen Angeboten im Rahmen von Workshops, Projekttagen oder Ferienprogrammen teilgenommen und ganz nebenbei Interessantes rund um das bäuerliche Leben und Arbeiten in vergangenen Zeiten erfahren.

Intensives Programm in den Schulferien

Wenn es andernorts in den Schulferien in kleineren Museen eher ruhig wird, geht's in der Lernwerkstatt im Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte des Bezirks Oberfranken erst richtig rund. Das Museum wird dann zu einem modernen Lernort für Kinder und Jugendliche. Anhand der Objekte im Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte in Bayreuth haben die Mitarbeitenden der Lernwerkstatt seit 2019 zeitgemäße museumspädagogische Module entwickelt.

„Das Team unserer Lernwerkstatt hat in den vergangenen drei Jahren in innovativer Weise das Konzept eines traditionellen Heimatmuseums durch zukunftsweisende Themen und Ansätze erweitert“, berichtet Oberfrankens Bezirksstagspräsident

Henry Schramm.

Nun werde zum Beispiel im Rahmen der Projektstage zu den Alltagskompetenzen regelmäßig mit Schulklassen eigene Butter hergestellt, Brot gebacken und im eigenen angelegten Kräutergarten die Wirkung heimischer Heilkräuter erforscht, berichtet Schramm.

Anfang dieses Jahres wurde das Projekt unter dem Namen „Lernwerkstatt – gemeinsam stark!“ mit Fördermitteln der Oberfrankenstiftung und der Markgräfstiftung weiterentwickelt, damit die Programme und Aktionen einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden können. Unter diesem Gesichtspunkt haben sich bereits feste Kooperationen, zum Beispiel mit dem Ambulanten Be-



In dem Museum in Bayreuth erfährt man, wie früher auf dem Bauernhof gelebt und gearbeitet wurde. Der oberfränkische Bezirksstagspräsident Henry Schramm (links) startete der Einrichtung kürzlich einen Besuch ab.

FOTO: BEZIRK OBERFRANKEN

ratungs- und Servicedienst der Diakonie Bayreuth und der Städtischen Bürgerbegegnungsstätte, gebildet. Nun partizipieren auch Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Behinderung oder Integrationsklassen der Berufsschule.

„Seit Beginn des Lernwerkstatt-Projekts konnten wir mit einem zweiköpfigen Team zeigen, dass auch kleinere Museen die Chance haben, sich als generationenübergreifender Lernort und Treffpunkt zu etablieren. Unsere Programme

sind schnell ausgebucht und es ergeben sich immer mehr Kooperationen – vermehrt mit sozialen Einrichtungen“, erläutert Barbara Christoph, Leiterin der KulturserviceStelle des Bezirks Oberfranken.

In der Ausstellung des Museums für bäuerliche Arbeitsgeräte geht es häufig um alte Handwerkstechniken. Diese werden neuerdings in Workshops ausprobiert. Unter anderem wurde die Museumsschmiede wieder in Betrieb genommen

und ein Flachsfield angelegt. „Do-it-yourself-Projekte, wie etwa beim Schmieden oder Backen, stärken in der Gruppe das Wirgefühls und vermitteln den Teilnehmerinnen und Teilnehmern jeden Alters Alltagskompetenzen und machen die eigene Kreativität bewusst“, erklärt Christoph.

Vor diesem Hintergrund bietet das Team der Lernwerkstatt auch regelmäßig Ferienprogramme zu Themen wie Gesundheit, Nachhaltigkeit und Ernährung an. Das

Projekt „Lernwerkstatt“ im Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte in Bayreuth, in dem auch die KulturserviceStelle des Bezirks Oberfranken ihren Sitz hat, zeichnet sich durch einen modellhaften Ansatz aus. Durch eine umfassende Evaluation können Erkenntnisse gewonnen werden, die im Rahmen der Beratungstätigkeit der KulturserviceStelle an andere oberfränkische Museen weitergegeben werden.

> SABINE HEID

Fotoausstellung der Stiftung Pfennigparade in Irsee

Menschen, Talente und Chancen sehen



Die Ausstellung in Kloster Irsee ist noch bis zum 3. November 2023 während der Öffnungszeiten des Schwäbischen Bildungszentrums kostenlos zugänglich. FOTO: SEBASTIAN DÜST

Mit einer breit angelegten Plakatkampagne machte die Stiftung Pfennigparade im vergangenen Jahr darauf aufmerksam, wie wichtig es ist, Menschen zu sehen und Talente zu fördern – und das unabhängig davon, ob oder welche Behinderung sie haben. Die den Plakativitäten zugrunde liegenden, hochwertigen Porträtfotografien des Münchener Fotografen Sebastian Düst sind nun erstmals in einer Ausstellung in Kloster Irsee zu sehen. Die Ausstellung der Pfennigparade in Ko-

operation mit dem Bildungswerk des Bayerischen Bezirktags zeigt, welche Chancen alle Menschen durch eine inklusive und vielfältige Gesellschaft haben. Nur wenn wir mehr voneinander wissen und uns dadurch besser verstehen, können wir Berührungspunkte, Hemmschwellen und damit auch Barrieren abbauen. Denn die schwierigsten Barrieren, die Menschen mit Einschränkungen zu überwinden haben, sind oftmals die zu anderen Menschen.

> STEFAN RAUEISER

Marje Mülder ist neue Leiterin der Sozialverwaltung des Bezirks Oberpfalz

„Selbstbestimmung muss sein“

Noch vor einem halben Jahr war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Sozialrecht und Gesundheitsrecht an der Universität Regensburg. Seit Anfang April ist sie Chefin von über 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Sozialverwaltung des Bezirks Oberpfalz. : „Der Wechsel von der Forschung in die praktische Anwendung des Sozialrechts ist eine Herausforderung, die mir sehr gefällt“, sagt die gebürtige Ostfriesin Marje Mülder mit einem Leuchten in den Augen.

Auf dem Weg zur Arbeit hört sie gern Musik

Auf der Busfahrt morgens zum Bezirk stimmt sie sich mit Musik und einem guten Buch auf den Arbeitstag ein. „Und dann habe ich mit einer Bandbreite an Themen zu tun, die je nach Sachlage eine unterschiedliche Herangehensweise verlangen.“, ergänzt die Expertin für Sozialrecht und unterbricht kurz das Gespräch für einen Telefonanruf.

„Spannende Zeiten“, sagt sie mit einem Lächeln. „Wir sind mitten in der Umsetzung der neuen Rahmenleistungsvereinbarung in ausgewählten Oberpfälzer Werkstätten für Menschen mit Behinde-

rungen“, erläutert sie den Grund des Anrufs. „Jeder Mensch, egal ob behindert oder nicht, steht doch vor der Entscheidung: Was will ich mit meinem Leben eigentlich anfangen? Selbstbestimmung sollte dabei auch für Menschen mit Behinderungen selbstverständlich sein“, bekräftigt sie.

Nach Abschluss des neuen Rahmenvertrags und der neuen Rahmenleistungsvereinbarung stünden die Bezirke in Bayern und die Leistungserbringer jetzt



Mülder ist bei der Bezirksverwaltung Chefin von 250 Mitarbeitenden.

FOTO: A. MENKE

vor der Aufgabe, die Hilfen für Menschen mit Behinderungen passgenau festzulegen sowie einrichtungsunabhängig zu erbringen. Dazu werde aktuell auch ein neues Bedarfsermittlungsinstrument bayernweit in der Praxis getestet. Dann kommt sie auf das Grundsätzliche: „Was uns alle in der Verwaltung umtreibt: Wie gehen wir bei der Zunahme und Spezialisierung der Leistungen und gleichzeitig weniger Fach-

kräften mit den stetig steigenden Kosten um?“ Klarer Blick, kräftige Stimme, klares Handzeichen, bei dieser Frage ist Marje Mülder in ihrem Element: „Ich sehe nicht die eine große Lösung, sondern viele Schritte auf einem langen Weg“, sagt sie.

Modellprojekte mit Leistungserbringern

Der Bezirk kann beispielsweise in Modellprojekten mit Leistungserbringern erproben, Fachleistungen von einfachen Hilfeleistungen zu trennen. So könne auch in der Hilfe zur Pflege entsprechend qualifiziertes Personal passgenau eingesetzt werden. Mülder vertraut darauf, dass gerade im Sozialbereich die betroffenen Menschen und die Einrichtungen doch am besten wissen, was sie brauchen.

„Ich denke, nicht alles kann und muss der Gesetzgeber regeln. Je mehr Vertrauen die Menschen ineinander setzen, desto einfacher werden Problemlösungen.“ Für sie bedeutet das: „Den Menschen in seinen Fähigkeiten zum selbstbestimmten Leben stärken“. Kein Zweifel, Marje Mülder brennt für das, was sie beim Bezirk Oberpfalz tut. > GÜNTER BONACK

Zuschuss für die Behindertenarbeit in Mittelfranken

Die Dienste der Offenen Behindertenarbeit (OBAs) sind für Menschen mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung und deren Angehörige eine große Stütze. Beratung, Unterstützung im Alltag und bei der Freizeitgestaltung, das sind die drei Hauptaufgabenbereiche, in denen die OBAs aktiv ist. Das oberste Ziel ihrer Arbeit ist, Selbstbestimmung und Teilhabe für ihre Klientinnen und Klienten zu ermöglichen. Niederschwellig, neutral und kostenlos – die Beratungsstellen stehen allen Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen oder chronischen Erkrankungen und ihren Familien offen. In seiner jüngsten Sitzung hat der Bezirksausschuss Gelder in Höhe von insgesamt rund 4,9 Millionen Euro für die regionalen und überregionalen Dienste der OBAs in Mittelfranken freigegeben. > BSZ

Komplementäre Dienste erhalten 16 Millionen Euro

Mit rund 16 Millionen Euro unterstützt der Bezirk Mittelfranken die komplementären Dienste und Einrichtungen in diesem Jahr. Aus dem Fördertopf erhalten die elf Sozialpsychiatrischen Dienste rund 5,6 Millionen Euro, allein über 700 000 Euro kommen dabei dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Diakonischen Werkes Ansbach zugute. An die elf Suchtberatungsstellen in der Region gehen weitere 7 Millionen Euro, davon über 1,2 Millionen Euro an die Drogenberatung Mudra in Nürnberg, rund 640 000 Euro an das Diakonische Werk Ansbach, 330 000 Euro an das Diakonische Werk Neustadt-Aisch und weitere 350 000 Euro an die Diakonie Weißenburg. An zehn Inklusionsunternehmen fließt ein Bezirkszuschuss in Höhe von rund 400 000 Euro. Weiter finanziert der Bezirk Mittelfranken über 200 sogenannte Zuverdienstplätze in einer Gesamthöhe von rund 1,4 Millionen Euro. Psychisch kranken oder suchtkranken Menschen bieten Zuverdienstplätze ein niederschwelliges, tagestrukturiertes Angebot für eine stundenweise Beschäftigung, die flexibel und individuell vereinbart werden kann. Mit knapp 30 000 Euro unterstützt der Bezirk unter anderem Fortbildungen und Schulungen der Dienste und Betreuungsmaßnahmen durch Laienhelfer. > BSZ

Unterstützung für die Klöppelschule in Abenberg

Der Kulturausschuss des mittelfränkischen Bezirktags hat der Klöppelschule Abenberg einen Zuschuss in Höhe von 5000 Euro bewilligt. Damit soll das diesjährige Programm der Einrichtung unterstützt werden. Mit der regelmäßig angebotenen Kurse leistet die Klöppelschule einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und der Fortentwicklung der Tradition des Spitzklöppelns. Der Bezirk Mittelfranken zählt zu den regelmäßigen Unterstützern der Schule und fördert die Einrichtung finanziell seit 70 Jahren. Das Klöppeln kann in Abenberg auf eine 300-jährige Tradition zurückblicken, die Schule besteht dort seit 1913. Sie bietet in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Abenberg verschiedene Kurse zum Thema an. Das Spitzklöppeln war lange Zeit wichtiger Broterwerb, bis Maschinen diese Tätigkeit übernahmen. Besonders die Metallschneide machte Abenberg weithin bekannt. > BSZ

VERANTWORTLICH
für beide Seiten:
Bayerischer Bezirktags,
Redaktion: Michaela Spiller